

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 28

Charlottenburg, Freitag, den 13. Juli 1917

Jahrg. 44

## Klassengegensatz, Klassenbewußtsein und Klassenkampf.

Dem „Grundstein“ entnehmen wir den nachstehenden Artikel.

I.

Ein alter Freund unseres Blattes schreibt uns:

Einem aufmerksamen Beobachter muß die eigenartige Tatsache auffallen, daß der modernen Gewerkschaftsbewegung von ihren Gegnern auf der linken Seite der Vorwurf gemacht wird, sie habe dadurch, daß sie den Burgfrieden anerkannte, den Boden des Klassenkampfes verlassen und die deutsche Arbeiterklasse verraten, während ihre Gegner auf der rechten Seite ihr den Vorwurf machen, daß sie nach wie vor, allen burgfriedlichen Bestrebungen zum Trotz, ihren Klassenkampfcharakter beibehalten habe und dadurch die Einigkeit des deutschen Volkes aufs schwerste gefährde. Wenn man annimmt, daß der rechte und der linke Flügel unserer politischen Parteilagergruppierung aus ehrlicher Ueberzeugung zu ihrem Urteil gekommen sind, so muß man sagen, daß beide Seiten von dem Klassenkampf eine völlig verschiedene Auffassung haben. Tatsächlich herrschen über das Wesen und die Bedeutung des Klassenkampfes die verschiedenartigsten Auffassungen, und die merkwürdigsten Begriffe werden mit diesem Ausdruck verbunden. Das Wort Klassenkampf ist heutzutage zu einem Schlagwort geworden, und es teilt das Schicksal aller Schlagwörter, daß es vieldeutig ist und daß diese Vieldeutigkeit zu tendenziösen Zwecken mißbraucht wird. Es gibt wohl kein Schlagwort, mit dem in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen so viel Unfug getrieben wird. Darum ist es angebracht, einmal die Bedeutung des Wortes Klassenkampf zu untersuchen.

Offenbar ist der Klassenkampf eine soziale Erscheinung, die aus den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen eines Volkes herauswächst. Deshalb gibt es überall dort, wo in einem Volke verschiedene Klassen bestehen, Klassenkämpfe. Mit Recht hat Marx die Menschheitsgeschichte eine Kette von Klassenkämpfen genannt; denn in der Tat ziehen sich die Kämpfe zwischen den gegensätzlichen Klassen wie ein roter Faden durch die Geschichte. In der auf der Sklaverei beruhenden Gesellschaft des Altertums so gut, wie in der Feudalgesellschaft des Mittelalters erzählt uns die Sozialgeschichte von ununterbrochenen Reibungen zwischen den Ober- und Unterschichten, die unter den verschiedensten Formen auf eine Befreiung der unterdrückten und entrechteten Klassen hinausliefen, aber nirgends erfolgreich waren. In der heutigen kapitalistischen Gesellschaft ist der Klassenkampf eine Erscheinung, die alle Geister in Bewegung setzt und dem öffentlichen Leben ihren Stempel aufdrückt. Man kann ihn kaum wegdenken, ohne aus dem Bilde der Gegenwart die bezeichnendsten Züge fortzuwischen, und er wird so lange geführt werden, wie die Klassengegensätze bestehen; denn er ist in Wirklichkeit weiter nichts als das Bestreben, eine klassenlose Gesellschaft einzuführen.

Die Klassengegensätze in der heutigen Gesellschaft machen sich überall bemerkbar, und man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man sie leugnen wollte. Sie treten besonders nach vier Richtungen hin in die Erscheinung. Wie in allen früheren Klassengesellschaften, so sind sie auch heute noch wirtschaftlicher, sozialer, rechtlicher und kultureller

Natur. In ihrer Zusammenfassung bilden sie eine Schranke zwischen den oberen und unteren Schichten, gleichsam eine Kluft, die sich auftut zwischen den Angehörigen ein und desselben Volkes. Die äußere Einheit einer Volksgemeinschaft wird zerrissen durch die inneren Gegensätze, und wenn auch bei gewissen Gelegenheiten, wie dies beim Ausbruch des Krieges der Fall war, diese Gegensätze hinter den Berührungspunkten zurücktreten, so bleiben sie doch unter der Oberfläche bestehen wie ein glimmendes Feuer und kommen bald hier, bald da wieder zum Vorschein. Die Entwicklung unseres öffentlichen Lebens im Verlaufe des Weltkrieges zeigt uns auf Schritt und Tritt, daß die Gegensätze zwischen den verschiedenen Volksschichten keineswegs verschwunden sind, sondern in alter Schärfe fortbestehen.

Zunächst zeigen sich die Klassengegensätze auf wirtschaftlichem Gebiete. Ein einziger Blick in unser Volksleben beweist uns, welche ungeheuren Gegensätze vorhanden sind in bezug auf Vermögen und Einkommen, auf Arbeitsweise und Lebenshaltung, auf Nahrung, Wohnung und Kleidung, kurz in bezug auf die materielle Lage unserer Volksgenossen. Diese Klassengegensätze, die wir seit Jahrtausenden in der Menschheit beobachten, lassen sich in den Satz zusammenfassen, daß die Unterschichten, die die größten Lasten tragen, am wenigsten vom Leben haben, während die auf der Sonnenseite des Lebens Wohnenden viel besser daran sind. Ist dieser Klassengegensatz etwa während des Krieges verschwunden? Keineswegs! Heute so gut wie früher muß die Masse des Volkes die schwersten Opfer bringen, während die Oberschichten verhältnismäßig gut durch den Krieg kommen und obendrein zum Teil noch Bombengeschäfte machen. Diese Tatsache liegt so klar zutage, daß sie auch dem kurzschichtigsten Menschen auffällt.

Die wirtschaftlichen Gegensätze ziehen bekanntlich auch soziale Gegensätze nach sich, insofern die wirtschaftlich schlechter gestellten Schichten auch unter einer gesellschaftlichen Zurücksetzung leiden. Man blickt sie über die Achsel an und behandelt sie als minderwertige Leute, gewissermaßen als Menschen zweiter Klasse. Wenn auch theoretisch von einer Gleichwertigkeit aller Volksgenossen geredet wird und man auch häufig die Aeußerung hören kann, daß der Mann im Arbeitskittel und die Frau im Arbeitskleide ebenso geehrt werden wie die Reichen und Vornehmen, so widerspricht doch dem der Augenschein. Es hat keinen Zweck, ein weiteres Wort darüber zu verlieren; die sozialen Unterschiede in unserer Volksgemeinschaft kann ein Blinder mit dem Stock fühlen. Ganz genau so liegt die Sache auch auf rechtlichem Gebiete. Auch hier wird theoretisch der Grundsatz von dem gleichen Recht für alle vertreten. Der Staat erhebt Anspruch darauf, daß er ein Rechtsstaat sei, in dem die Gleichberechtigung aller Volksgenossen gelte; aber leider beweist uns die Praxis des täglichen Lebens, daß dies nicht der Fall ist. Weder im politischen Leben, noch in der Verwaltung von Staat und Gemeinde ist das gleiche Recht für alle bislang verwirklicht worden. Es ist eine traurige, aber wahre Tatsache, daß die Angehörigen der Unterschichten noch immer Menschen minderen Rechts sind.

Auch auf kulturellem Gebiete zeigt sich der Klassengegensatz. In bezug auf Wissen und Bildung, auf die Anteilnahme an künstlerischen und schöpferischen Genüssen klafft eine tiefe Kluft zwischen Ober- und Unterschichten. Die breiten Massen unseres Volkes sind durch die Schuld der besitzenden und bevorrechtigten Klassen in kultureller Rückständigkeit er-

halten worden; sie sind noch heute im großen und ganzen von allem dem ausgeschlossen, was das Leben gut und schön, was es lebenswert und liebenswert macht. Sie stehen abseits vom Strome der Kultur, der die Gegenwart durchflutet; ihr ganzes Tun beschränkt sich im wesentlichen auf den Kampf um die nackte Lebensnotdurft.

Es muß also, allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz, dabei bleiben, daß tiefgehende Unterschiede bestehen zwischen arm und reich, vornehm und gering, hoch und niedrig, und daß diese Gegensätze durch den Krieg keineswegs ausgelöscht sind. Es nützt nichts, diese vorhandenen Gegensätze vertuschen oder gar verleugnen zu wollen; eine Vogel-Strauß-Politik taugt hier noch weniger als anderswo. Viel richtiger und zweckmäßiger handelt man, wenn man diese Tatsache anerkennt. So sehr wir auch geneigt sind, unserm schwer bedrängten Vaterlande tatkräftigen Beistand zu leisten, so dürfen wir unsere Augen doch der Wahrheit nicht verschließen, daß wir in einem Klassenstaate und einer Klassengesellschaft leben. Die klare Erkenntnis dieser Tatsache und das Aussprechen dieser Wahrheit wird auf proletarischer und nicht-proletarischer Seite eine heilsame Wirkung ausüben. Die Sachlage wird dadurch geklärt, und zugleich wird das Ziel aufgestellt werden, dem die Arbeiterschaft zustrebt, nämlich: den Aufbau einer klassenlosen Gesellschaft. Und noch ein Vorteil wird dabei herauspringen: die Geister werden sich scheiden, und es wird sich zeigen, ob die maßgebenden Personen und Kreise wirklich willens und geneigt sind, den Aufstieg der Unterschichten auf eine höhere Stufe wirtschaftlicher, sozialer, rechtlicher und kultureller Entwicklung zu fördern und zu beschleunigen, wie sie dies während des Krieges zu wiederholten Malen versprochen haben.

## Die Entwicklung der Konsumgenossenschaften im Kriege.

Die hervorragenden Leistungen der Konsumvereine während der schweren Kriegszeit sind von allen Seiten anerkannt worden. Neuerdings tritt auch die Erkenntnis in immer weitere Kreise, daß diese Vereine gegenwärtig mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und daß diese Schwierigkeiten durch die Kurzsichtigkeit und das Uebelwollen mancher Behörden noch vermehrt werden. So schreibt die angesehenene Wochenschrift „Die soziale Praxis“ in einem Artikel:

Vom Standpunkte des Sozialpolitikers aus verdienen die Konsumgenossenschaften besondere Beachtung. Sie haben sich von Kriegsbeginn an in hervorragendem Maße an den kriegswirtschaftlichen Aufgaben beteiligt, worauf in der „Sozialen Praxis“ wiederholt hingewiesen worden ist. Die Schwierigkeiten, denen sie mit der zunehmenden Rohstoff- und Warenknappheit begegnen, sind dabei außerordentlich groß. Der allmähliche Fortfall zahlreicher Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, die Fülle der Beschränkungen des Warenverkehrs durch die sich häufenden behördlichen Verordnungen, die Transportschwierigkeiten und der Gespammangel paarten sich mit einem bedauerlichen Mißverstehen der gemeinnützigen Bedeutung der Konsumvereine seitens mancher die Warenzuteilung ausübender unterer Verwaltungsbehörde. Die Einberufung vieler erfahrener Angestellten, der Verlust treuer und überzeugter Genossenschaftler und der Zustrom von solchen Mitgliedern, die dem Wesen der Genossenschaft innerlich fremd gegenüberstehen und den Weg zu ihr nur aus Eigennutz finden, erschwerten die Lage der Konsumvereine weiter. Mit der Schwierigkeit der Warenbeschaffung wurden an die Dispositionsfähigkeit der Angestellten immer höhere Anforderungen gestellt, während zugleich der Unverstand mancher neuer Mitglieder und die Bestimmung der alten über das Eindringen der neuen Genossen auf den Verkaufston in den Verkaufsstellen nachteilig einwirkten und die Nerven der oft überlasteten Angestellten auf eine harte Probe stellten. Natürlich wurde auch die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften durch die wirtschaftliche Lage schwer beeinträchtigt. Manche Betriebe mußten zur Einschränkung der Erzeugung schreiten und die Warenpreise, der Rohstoffverteuerung entsprechend, trotz vermehrter Qualitätsverminderung sehr kräftig steigern. Andere erbrachten im Dienste der Heeresverwaltung und der Kommunalverbände. Diese Umstände wollen bedacht sein, wenn man die äußerlich fortschreitende Entwicklung der Konsumvereine betrachtet. Insbesondere ist zu bedenken, daß die Umsatzsteigerung des letzten Jahres zum größeren Teil auf die Preiserhöhungen zurückzuführen ist, während andererseits die Rationierung zahlreicher Waren

nicht vergessen werden darf. Zieht man die letztere in Betracht, so darf man in der Umsatzsteigerung doch auch einen Beweis für große Leistungen auf dem Gebiete der Warenverteilung erblicken.

Bei der Umsatzsteigerung der Konsumvereine darf zur richtigen Würdigung auch die Tatsache nicht aus dem Auge gelassen werden, daß in zahlreichen Groß- und Mittelstädten Hunderttausende von konsumgenossenschaftlich organisierten Familien einen großen Teil ihres Lebensmittelbedarfs in Kriegsküchen usw. decken, wo sie auch ihre Lebensmittelarten teilweise lassen. Die ganz erheblichen Umsatzquanten gehen den Vereinen völlig verloren. Es steht aber zu hoffen, daß die Konsumgenossenschaften die schwere Krise, die unser Wirtschaftsleben zurzeit durchmacht, siegreich überwinden und gestärkt daraus hervorgehen werden. Ohne Zweifel haben sie in der künftigen Friedenszeit die besten Aussichten, und es stehen ihnen die dankbarsten Aufgaben bevor.

## Aus unserem Berufe.

Der Beschäftigungsgrad in der Porzellan- und Steingutindustrie hat im Monat Mai keine wesentliche Änderung erfahren. Es ist wieder eine geringe Abnahme der Arbeitslosenziffer zu konstatieren. Die Zahl der arbeitslosen männlichen Mitglieder unseres Verbandes betrug 45 oder 1,8 v. H. gegen 48 oder 1,9 v. H. im Monat April. Die Zahl der weiblichen arbeitslosen Mitglieder betrug 285 oder 11,9 v. H. gegen 262 oder 13,0 v. H. im April. Insgesamt betrug die durchschnittliche Arbeitslosenziffer pro Mai 6,7 v. H. gegen 6,9 v. H. im April und 8,7 im Mai 1916. In bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer stehen wir immer noch an zweiter Stelle unter allen an das Kais. Statist. Amt berichtenden Verbänden.

In den Berichten der Industrie (Unternehmer) wird zur Lage des Arbeitsmarktes gesagt: Die Porzellanindustrie war ebenso ausreichend wie im April, doch besser als im Mai 1916 beschäftigt.

Die Steingutfabriken verzeichnen im allgemeinen eine Verbesserung der Geschäftslage. Sie macht sich nicht nur dem Vormonat, sondern auch dem Vorjahre gegenüber bemerkbar. Teilweise ist die Beschäftigung aber nicht wesentlich gestiegen.

In den Berichten der Arbeitsnachweise wird vom Verband Thüringischer Nachweise berichtet: Die Vermittlung männlicher wie weiblicher Fabrikarbeiter war verhältnismäßig hoch. Bevorzugt wurde die Arbeitsaufnahme in außerthüringischen Munitionsfabriken, deren hohe Löhne einen Anreiz zur Abwanderung bieten. Für die thüringische Porzellanindustrie, die hierbei zweifellos in Betracht kommt, kann wohl noch ergänzend hinzugefügt werden, daß die niedrigen Verdienste die Abwanderung der Arbeiter und Arbeiterinnen in andere Industrien mit höheren Löhnen sehr wesentlich beeinflussen.

Im Bericht des Arbeitsnachweises für das Rheinland wird gesagt, daß aus der Industrie der Steine und Erden Klagen über mangelhafte Kohlenzufuhr und das Fehlen von Facharbeitskräften laut wurden, wodurch Betriebseinschränkungen nicht zu umgehen waren.

Im Bericht des Königl. Bay. Statist. Landesamt heißt es: In der Oberpfalz und Oberfranken wird über mangelhafte Versorgung mit böhmischer Kohle geklagt. Am meisten durch diesen Uebelstand die Porzellanindustrie in Mitleiden schaft gezogen.

Das Gesamtbild, das sich aus diesen Berichten ergibt, zeigt, daß die günstige Konjunktur in der Porzellan- und Steingutindustrie infolge der bestehenden Schwierigkeiten nicht überall voll ausgenützt werden kann.

Die Steigerung der Mitgliederziffer hat auch im Berichtsmonat angehalten. Die für April ermittelte Mitgliederzahl von 4789 stieg im Mai auf 5027. So erfreulich das Steigen der Mitgliederziffer an sich ist, so wenig kann es befriedigen. In bezug auf die Gewinnung neuer Mitglieder kann und muß mehr geleistet werden. Insbesondere darf es nicht nur einzelnen Orten und Bezirken überlassen bleiben, für das Steigen der Mitgliederziffer zu sorgen, sondern die Kollegen allerorts müssen es sich angelegen sein lassen, nach dieser Richtung ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Je länger der Krieg dauert, so bedauerlich das an sich ist, desto mehr müssen wir uns mit dem bestehenden Zustande abfinden, und auch unter den schwierigen Verhältnissen unserer Organisation den Weg nach vorwärts zu bahnen suchen. Der Verband ist in jeder Situation und zu jeder Zeit, ganz gleich ob Krieg oder Frieden, für die Arbeiterschaft unentbehrlich und unersetzlich. Sind denn jemals zu einer Zeit vorher Verbesser-

runge der Löhne notwendiger und dringender gewesen, als in der gegenwärtigen Zeit der Teuerung? Sind wir nicht immer überzeugt gewesen, daß Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen nur durch die Hilfe unserer beruflichen Organisation erreicht werden können? Wer also ernstlich bestrebt ist, sein Lohneinkommen einigermaßen in Einklang zu bringen mit den heutigen Lebensverhältnissen, kann etwas anderes nicht tun, als sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß die unorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes unserm Verbandszugeführt werden. Die Leitungen fast aller Verbände können darüber berichten, daß es in erfreulichem Maße wieder vorwärts geht, daß die Mitgliederziffern fortwährend steigen. Das muß für alle unsere Kolleginnen und Kollegen ein Ansporn sein, nicht zurück zu stehen, sondern sich ernsthaft und willig der fleißigsten Mitarbeit am Ausbau unseres Verbandes hinzugeben.

**Annaburg.** Den hiesigen Steingutarbeitern wurden vom 1. Juli ab die Teuerungszulagen, die bisher in Höhe von 20 Prozent gewährt wurden, auf 25 Prozent erhöht.

## Aus anderen Verbänden.

### Der Verband der Kupferschmiede im Jahre 1917.

Die Mitgliederzahl, die bei Kriegsausbruch 5507 betrug, dann bis zum Jahreschluß 1915 auf 3215 zurückging, ist bis zum Schluß des Jahres 1916 wieder auf 3378 gestiegen. Eingetretene sind im Laufe des Jahres 653 Mitglieder, denen ein Abgang von 409 Mitgliedern gegenübersteht. Die starke Nachfrage nach brauchbaren Arbeitskräften hat auch in diesem Jahr unvermindert angehalten. Die Zahl der Arbeitslosen ging infolgedessen in einzelnen Monaten des Jahres bis zu 0,1 v. H. der Mitglieder herunter; sie betrug am Jahreschluß nur 0,2. Unter so günstigen Verhältnissen war es daher auch möglich, die im Laufe des Jahres geführten Bewegungen zur Erhöhung der Löhne oder der Teuerungszulagen zu einem einigermaßen günstigen Abschluß zu bringen. Nur für die Werften läßt sich dies nicht im vollen Umfange sagen. Streiks haben daher, abgesehen von einigen spontanen Arbeitseinstellungen, nicht stattgefunden. Die im Laufe des Jahres geführten Tariffbewegungen in Berlin, Chemnitz und Rostock führten zur Erneuerung bereits früher abgeschlossener Tarifverträge, und trat in diesen Fällen in 16 Betrieben mit 4553 Beschäftigten für 147 Mitglieder des Verbandes eine Steigerung des Verdienstes von 4—14 M. die Woche ein. Am Jahreschluß bestanden noch 50 Tarifverträge für 293 Betriebe mit 6935 Beschäftigten, unter denen sich 661 Verbandsmitglieder befanden. Der große Unterschied in der Zahl der Beschäftigten und der Zahl der beteiligten Verbandsmitglieder findet seine Erklärung darin, daß einige Tarife mit darunter sind, die mit anderen Verbänden mit größerer Mitgliederzahl abgeschlossen wurden. Eine Reihe anderer Bewegungen, so in Berlin, Chemnitz, Dresden, Leipzig usw., insbesondere aber für die Werften führten zur Erhöhung der bisher schon gewährten Teuerungszulagen, wenn auch wie schon erwähnt, nicht immer in dem als notwendig erachtetem Ausmaße. Da viele dieser Bewegungen ohne Hinzuziehung des Vorstandes örtlich eingeleitet und durchgeführt wurden, war es nicht möglich, ihre Ergebnisse, wie sonst in Friedenszeiten, voll statistisch zu erfassen. — Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind als sehr günstige zu bezeichnen. Wohl sind die Einnahmen aus den ordentlichen Beiträgen wieder etwas zurückgegangen, doch wird dies durch die höheren Einnahmen aus den seit Kriegsausbruch erhobenen Extrabeiträgen wettgemacht. Die den Mitgliedern statutengemäß zustehenden Unterstützungen, die während der ganzen bisherigen Kriegsdauer unverändert beibehalten wurden, sowie ein auf Grund von Extrabeiträgen eingeführte Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer, erforderten im Berichtsjahr 29574 M., dazu 86890 M. Familienunterstützung. Ungerechnet sind die Beträge, die aus lokalen Mitteln für die verschiedenen Unterstützungszwecke ausgegeben wurden und z. T. in Gestalt von Liebesgaben ebenfalls den eingezogenen Mitgliedern zugute kamen. Unterstützt wurden 1103 Frauen mit 1769 Kindern und außerdem 8 Eltern Heeresangehöriger. — Das Verbandsvermögen betrug am Jahreschluß in der Hauptkasse 219723 M., in den Bezirks- und Lokalkassen 73274 M., zusammen also 292997 M.; es ist im Berichtsjahr um 42847 M. gestiegen. Der Verband darf also hoffen, daß er auch die kritische Uebergangszeit zum Frieden finanziell gut übersteht wird.

## Vermischtes.

**Mitgliederzunahme in den Gewerkschaften.** Die Zahl der Mitglieder unserer Zentralverbände hat wieder eine Million überstiegen. Im ersten Quartal 1917 stieg die Zahl der männlichen Mitglieder um 300000 auf 780000, die Zahl der weiblichen Mitglieder von 179000 auf 226000. Am 31. März 1917 waren über 5000 Arbeiterinnen mehr gewerkschaftlich organisiert als vor dem Krieg. Die Gewerkschaftsunterstützungen, die aus den Zentralstellen ausgezahlt wurden, haben 60 Millionen Mark überschritten, davon 24½ Millionen Arbeitslosenunterstützung und 23 Millionen Familienunterstützung. Was die Gewerkschaften an Lohn- und Teuerungszulagen während der Kriegszeit erreicht haben, kann jetzt zahlenmäßig noch nicht erfaßt werden, es ist sicher nicht unerheblich, wenn auch dadurch die hohen Preise für Lebensmittel nicht ausgeglichen werden konnten.

**Organisationszwang für Unternehmer.** In der „Deutschen Töpfer- und Zieglerzeitung“ verbreitet sich Direktor Pinski über die Bestrebungen, die Ziegeleibesitzer für Verkaufsvereinigungen zu gewinnen. Er gibt allerhand Ratschläge, wie man Außenseiter überreden oder überzeugen soll, und meint dann, wenn die Ziegeleibesitzer nach seinen Vorschlägen „über alle Punkte genau informiert sind und wenn seine Zweifel oder falschen Meinungen für den Zusammenschluß behoben sind“, so wird er schon zur Versammlung und damit zur Organisation kommen. Falls es aber doch Raubbeine gibt, die allen Ermahnungen und Belehrungen zum Trotz der Unternehmerorganisation fernbleiben wollen, so hat Herr Direktor Pinski noch ein anderes Agitationsmittel in Reserve. Er schreibt:

„Ist der eine oder der andere sehr widerspenstig, dann kann ihm auch bedeutet werden, daß die Vereinigung sich gegen solche Kollegen auch den Luxus erlauben könnte, sie durch besonders niedrige Preise in dem Absatzgebiete zu schädigen, so daß ihm seine Sonderstellung für keinen Fall eine Freude oder gar einen Vorteil bringen würde.“

Also soll die Gewalt helfen, wo die Güte nicht fruchtet. Durch Preisunterbietung soll in die Organisation gezwungen werden, wer durch Ueberredung nicht hineinzubringen ist. Damit eröffnet Direktor Pinski seinen Kollegen durchaus keinen neuen Weg zum Ausbau der Organisation; er schlägt nur die Anwendungen eines bei den Unternehmerorganisationen beliebten Mittels vor. Aber es ist doch bemerkenswert, daß er es öffentlich vorschlägt. In der Regel wenden die Unternehmer solche Druckmittel zwar heimlich an, aber sie vermeiden es, öffentlich davon zu reden. Warum? Nun, weil sie sonst nicht so ungeniert über den „Terrorismus“ der — andern, nämlich der Gewerkschaften, schelten können.

**Weitere Steigerung der Lebenshaltung.** Der Nahrungsmittelaufwand — berechnet nach der Friedensration eines deutschen Marinesoldaten — für eine vierköpfige Familie betrug nach den soeben im Druck erschienenen Calwerschen Berechnungen im Monat März 1917 pro Woche 54,69 M., das ist eine Steigerung gegen den Monat Februar um 0,54 M.

**Der Sterblichkeitsgewinn in der Volksfürsorge** beträgt für das Geschäftsjahr 1916 61566,72 M. Es waren in diesem Jahre für Todesfälle 127089,67 M. zu zahlen. Zur Verfügung standen aus der Prämienreserve der durch den Tod erloschenen Versicherungen 42463,98 M. und aus der Risikoreserve sämtlicher Todesfallversicherungen 146192,41 M., zusammen also 188656,39 M.

**Steigerung der japanischen Porzellanherstellung.** Infolge Ausbleibens der Zufuhr aus Deutschland und Oesterreich ist die japanische Porzellanindustrie in letzter Zeit erstarkt, zumal da sie mit gutem Nutzen arbeitet. Nach dem Ausweis des Departements für Landwirtschaft und Handel sind in diesem Industriezweige während der ersten 10 Monate 1916 62 neue Unternehmungen mit einem eingezahlten Kapital von 1453300 Yen errichtet worden. Der gleichen Zeit des Vorjahres gegenüber bedeutet dies eine Zunahme von 41 Gesellschaften und 1140575 Yen Kapital. Die Ausfuhr von Januar bis Ende Oktober v. J. betrug 10028000 Yen (+ 4247000 Yen gegen das Vorjahr), sie bestand hauptsächlich aus Isolatoren und Kaffeetassen. In Kyoto, Uchi und Gifu sind die Preise um 30 bis 50 v. H. gestiegen. („Brühns Fachblatt“.)

**Preiserhöhungen und Arbeiterlöhne in der Textilindustrie.** Die Konvention Sächsisch-Thüringischer Färbereien teilt ihrer Kundschaft durch Rundschreiben mit, daß sie sich

im Anschluß an die Vereinigung der Stückfärbereien, die für halb- und ganzseidene Gewebe in Crefeld eine Preiserhöhung eintreten ließ, nun auch gezwungen sieht, ihre Ausrüstungslöhne für alle Halb-woll- und ganzseidenen Artikel mit Wirkung ab 1. Juni d. J. um weitere 160 Proz. zu erhöhen.

Der Einfachheit halber wird diese Erhöhung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß künftig statt der bisherigen 200 Proz. nun 250 Proz. auf die Rechnungsbeträge zugeschlagen werden. Ausgenommen davon sind die Appreturlöhne, die in Uebereinstimmung mit denen der Stoffappreturvereinigung in Crefeld berechnet werden und von 85 Proz. auf 120 Proz. erhöht werden. Weitere Preiserhöhungen bleiben vorbehalten.

Die Konvention macht dabei ein glänzendes Geschäft. In zwei Monaten haben die Lieferungspreise einen Preisaufschlag von 100 Proz. erfahren, während die Mindeststundenlöhne der Arbeiter und Arbeiterinnen nicht ganz um 50 Proz. aufgebeßert wurden.

#### Arbeiterinnenausschüsse und Schlichtungsausschüsse.

Es verdient immer wieder in Erinnerung gebracht zu werden, daß die Bestimmungen der Paragraphen 11—13 des Hilfsdienstgesetzes nicht bloß für Hilfsdienstpflichtige Geltung haben, sondern für alle Beschäftigten in kriegswichtigen Betrieben, also auch für die Arbeiterinnen. Ein Betrieb kann aber auch dann „kriegswichtig“ sein, wenn in ihm nur weibliche Arbeitskräfte tätig sind. Auch in diesem Falle muß ein Arbeiterausschuß errichtet werden, wenn die Zahl der Beschäftigten mindestens 50 beträgt. Wahlberechtigt und wählbar sind auch die weiblichen Arbeitskräfte. In der Wahlordnung, die der preußische Minister für Handel und Gewerbe aufgestellt hat, ist dies ausdrücklich ausgesprochen worden. Auch der in Betrieben mit nur weiblichen Arbeitern aus nur weiblichen Vertretern bestehende Arbeiterausschuß kann den zuständigen Schlichtungsausschuß als Schlichtungsstelle anrufen. Die Abweisung eines solchen Ausschusses, wie sie jüngst bei einem Schlichtungsausschuß vorgekommen ist, ist also ungesetzlich.

**Irrige Ansicht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.** Noch immer sind viele Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern der Ansicht, daß ihnen infolge des Todes eines Angehörigen die etwa zustehenden Versorgungsgebühren ohne weiteres bewilligt werden. Sie veranlassen daher zunächst nichts, sondern warten ruhig ab. Erst nach einiger Zeit, wenn ihnen außer der Todesnachricht keinerlei weitere Mitteilung zugegangen ist, erkundigen sie sich nach dem Verbleib ihrer Gebühren, wie z. B. die Zuwendungen auf Grund des Arbeitseinkommens des Verstorbenen, erst von dem Zeitpunkt des Antrags ab bewilligt werden dürfen. Erneut wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Erlangung der Versorgungsgebühren die Stellung eines Antrags seitens der Hinterbliebenen notwendig ist. Man wende sich in jedem Falle nach dem Eintreffen einer Todesnachricht so bald als möglich an die amtliche örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene oder an die Ortspolizeibehörde. Diese Stellen leiten die Anträge weiter und sind gern bereit, den Hinterbliebenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

**Erhöhung des Kriegswochengeldes.** Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März 1917 eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswöchnerinnen auf 1,50 M. verlangt. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von 1 Mark auf 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark täglich. Die Maßnahme wird dadurch begründet und gerechtfertigt, daß die Nahrungs- und Stärkungsmittel, für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich im Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen Versicherten lediglich auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich weiterhin nach den Satzungen der betreffenden Krankenkassen.

Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeträge ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung der Verordnung, also am 2. Juni, in Geltung.

**Der Abschluß der Volksfürsorge für das Geschäftsjahr 1916** zeigt, daß die Einnahme an Prämien für Kapitalversicherungen auf den Todesfall 2357553,25 M. und die Zinsen für angelegte Kapitalien 221888 M. betragen. Die für die abgeschlossenen Versicherungen gesetzlich festzulegende

Prämienreserve betrug für die Kapitalversicherungen auf Todesfall 4078842,17 M., für sonstige Versicherungen 188389,04 M.; es waren sonach zur Erfüllung der Verpflichtungen für die bisher Versicherten 4267231,21 M. herbeigelegt. Von dem Vermögen der Volksfürsorge waren Ende 1916 angelegt in Hypotheken 3522889,80 M., in Wertpapieren 2195400 M. und bei Banken 134510,34 M.

**Das Neugeschäft der Volksfürsorge** ist im Monat Mai auf der Höhe des Vormonats geblieben. Es wurden im ganzen 2804 neue Anträge eingebracht, davon für Kapitalversicherungen 2585 und für Spar- und Risikoversicherungen 219. Bei den Kapitalversicherungen beträgt die versicherte Summe 639504 M.

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind sonach im ganzen 14308 Neuanträge zur Bearbeitung gebracht worden, gegen 8976 im ganzen Jahre 1915 und 21314 im ganzen Jahre 1916.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Berlin.** Sonnabend, den 21. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Zahlstellenversammlung bei Wählich, Staligerstr. 22. Nähe Kotlauer Tor.

**Golditz.** Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr. Wegen wichtiger Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten.

**Rahla.** Sonnabend, den 14. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Rosengarten“.

## Adressen-Änderungen.

**Arzberg.** Revisor: Lorenz Fürbringer, Dreher, Hammerweg.

**Gera.** (Neuß.) Kassiererin: Hedwig Schilling, Garniererin, Langenberg Geraerstr. 2.

**Hermisdorf.** Kassiererin: Luise Stenzel, Wiesenstraße 10.

**Reichmannsdorf.** Kassiererin: Anna Unger, geb. Büttner, Biel 5.

**Weiden.** Kassierer Adam Beck wohnt jetzt Schabnerstraße 28 1/2.

## Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Johann Paruder,** Formengießer, geboren am 14. November 1885 in Wunsiedel, gefallen am 12. Mai 1917. Mitglied der Zahlstelle Wunsiedel.

Ehre seinem Andenken!

## Arbeitsmarkt.

### Zwei flotte Maler

für Rand, Staffage und Band,  
**tüchtigen Tellerdreher** sowie **tüchtigen Gießer**  
für größere Servicestücke stellt sofort ein

Wilhelm Jäger,  
Eisenberg (S.-M.).

Einige

### Hohlgeschirr-Porzellandreher

für Schubscheibe in dauernde Beschäftigung gesucht.  
Meißener Ofen- und Porzellanfabrik  
vorm. G. Teichert,  
Meißen (Neumarkt).

Einige

### Dreher, Gießer, Gießerinnen

in dauernde Stellung gesucht.

Ludwig Wessel, Mt.-Ges.  
Bonn a. Rhein.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhaupt alle Malerstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung  
Oskar Rottmann, Stadtlm.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malerstände zum Einschmelzen**

kauft M. Köhler, Dresden-M., Gerichstr. 8 II.  
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kauf.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22